

Zu den Titelbildern

Franz Peter, für den Fotografieren Sammeln und Sammeln Fotografieren bedeutete

Gunther Waibl

Fotografen sind zumeist Sammler. Sie sammeln Eindrücke, Motive, sie dokumentieren und registrieren. Beim Fotografen Franz Peter ist es aus heutiger Sicht wenig klar, ob die äußerst ausgeprägte Sammelleidenschaft überwog oder der fotografische Antrieb. Jedenfalls war ihm das Fotografische nützlichste Mittel zum Zweck, eine offensichtlich höchst angenehme und ökonomisch interessante Art und Weise, verschiedene Anliegen unter einen Hut zu bekommen.

Franz Peter kam über das Porzellan zur Fotografie. Er stammte aus dem Egerland (geboren 1854 in Elbogen/Loket, gestorben 1935 in Meran/Südtirol), erbte von seinem Vater eine kleine Tonwaren- und Porzellanfabrik in Kaltenhofen (Jalový Dvůr), die aber in Konkurs ging. Für einen Neubeginn zog der damals Vierzigjährige in den aufstrebenden Kurort Meran im Kronland Tirol. Er mietete in der Altstadt ein Geschäftslokal und verkaufte zunächst Porzellan. Noch im selben Jahr warb Franz Peter in lokalen Zeitungen mit „... Photographien auf Porzellan, unvergänglich, auf Grabplatten, Cafétassen, Pfeifen, Vasen, Bierglasdeckel, Brochen, etc.“. Schon bald führte er auch Postkarten, einschließlich Postwertzeichen.

Der nächste folgerichtige Schritt war, diese Ansichtskarten selbst herzustellen. Möglicherweise hatte Peter noch in Böhmen das Fotografieren erlernt, jedenfalls hatte er in Meran Kontakt zu örtlichen Fotografen. Er begann mit einer Anschütz-Balgenkamera, später benützte er eine Ernemann-Kastenkamera; die übrige, sehr bescheidene Ausrüstung bastelte er sich selbst zusammen. Seinen Geschäftsraum hatte er nunmehr zweigeteilt, im hinteren Teil befand sich die Dunkelkammer, vorne der kleine Verkaufsraum, angefüllt bis an die Decke mit Porzellan, Ansichtskartenständern und Vergrößerungen.

Ähnlich heimelig-einladend präsentierte sich die Außenansicht des Geschäfts: Eingangstüre, Seitenschaufenster, das eigentliche Schaufenster

einschließlich des Oberlichts boten ein Gesamtbild, zusammengesetzt aus Dutzenden Ansichtskarten und Fotografien – Bild an Bild eng gereiht, gleichsam als sei das gesamte Geschäftsinventar nach außen gestülpt, als wollte Peter seine gesamten Schätze stolz im öffentlichen Raum kundtun. Und die schier unglaubliche Stückzahl und Vielfalt an Motiven sollte wohl Einheimischen und Kurgästen das Gefühl vermitteln, hier sei für alle Interessen und für jeden Geschmack etwas zu finden. Bezeichnend ist aber auch, daß sich Peter offensichtlich gerne in und vor seinem Geschäft abfotografieren ließ – der Autor inmitten seiner Produkte, der Schöpfer umrahmt von seinen Geschöpfen. Die Grenzen sind fließend: Es stellt sich die Frage beim Betrachten dieser Aufnahmen, ob es sich hier wohl um einen Warenumschnapplatz handelt oder um ein Museum – Franz Peter als Kustos inmitten seiner Sammlung.

Innerhalb kürzester Zeit hatte Peter ein erstaunliches Sortiment anzubieten: Er selbst fotografierte Kulturgüter in Meran und Umgebung. Verschiedene Ereignisse und auch die Hochgebirgsfotografie reizten ihn. Damit war seine Hingabe zu einem bildungsbürgerlichen Angebot noch keineswegs erschöpft. Er erstellte eine Porträtsammlung – rund 1000 historische Persönlichkeiten führte er im Angebot, meist Reproduktionen von Originalbildern wie von Zeitungsdrucken (und als Porzellanhändler hatte er Teller mit 26 verschiedenen Darstellungen historischer Persönlichkeiten auf Lager). Er reproduzierte bzw. übernahm in seinem Verlag außerdem auch ältere Aufnahmen anderer Meraner Fotografen und hat dadurch einige historische Ansichten der Nachwelt überliefert. Besondere Vorliebe hegte Peter aber für den „Tiroler Freiheitskampf 1809“, als die Tiroler unter Andreas Hofer gegen die Truppen Napoleons und Bayerns für ihre Unabhängigkeit kämpften. Mit einer Andreas-Hofer-Ansichtskartenserie sicherte er sich 1907 bei der „3. Internationalen Ansichtskarten- und Jubiläumsausstellung“ in Nürn-

berg die „Große Goldene Fortschrittsmedaille“. Wenngleich mehr von wirtschaftlichen Interessen als von geschichtskritischen bestimmt, trug Peter wesentlich zur Verbreitung dieser Porträts bei – besonders englische und amerikanische Kunden sollen oft von Serien 100 Stück und mehr in Peters Geschäft erworben haben.

„Ist der Fleiß, die Mühe, und die nimmermüde jahrelange Wanderschaft so schön gelungen“, lobte der Meraner Museumsverein zu Peters 80. Geburtstag, indem er dessen Aufnahmen von Burgen, Schlössern, Kirchen und Fresken würdigte. Hier vermischen sich Geschäftsinteresse, persönliche Leidenschaft und der Heimatschutzgedanke: Einerseits waren Architektur- und Kunstaufnahmen für Touristen ein kaufenswerter Andenkenartikel, andererseits schätzte Peter als Bildungsbürger offensichtlich diese Sujets (die ansonsten in Tirol äußerst beliebten romantisierenden Darstellungen der bäuerlichen Lebenswelt fehlen bei ihm fast völlig). Denn Meran erlebte um die Jahrhundertwende seine Gründerzeit mit markanten urbanistischen Eingriffen und einer heute kaum mehr vorstellbaren Bauwut: Mittelalterliche Gebäude wurden abgetragen oder unbesorgt umgebaut, riesige Hotels entstanden, Villenvororte wurden aus dem Boden gestampft.

Mehr als mancher Einheimische entwickelte Franz Peter in dieser Zeit vehementer Modernisierung über die Fotografie einen Heimatsinn, der allerdings nie orthodox wurde: Ohne ins Heimattümelnde oder Romantisierende abzudriften, behielt er stets einen sachlichen, fotografisch nüchternen, einen bewahrenden Blick.

Quellen:

Oliver Haid (Hrsg.): *Mit bewahrendem Auge. Franz Peter – Fotograf in Meran 1894–1935.* Edition Raetia, Bozen 1994.

Gunther Waibl (Hrsg.): *Leo Bährndt. Südtirol – Ein Land an der Schwelle zur Moderne.* Edition Raetia, Bozen 1992.